Die Bloomfield Germania

Reins & Reiners, Herausgeber

Für die Redaktion verantwortlich

Theo. H. Jensen.

Entered at the post office at Bloomfield as second class matter.

Ein unabhängiges Wochenblatt.

Erscheint jeden Donnerstag.

Abonnements-Preis

$1.50 per Jahr bei Vorausbezahlung.

(Mit Acker- u. Gartenbauzeitung $1.75)

Nach Europa $2 00

nur bei Vorausbezahlung

ADVERTISING RATES:

Advertisements, per inch.....15 Cts.

Personals, per line..... ..... 5 Cts.

No extra charge for change of copy, but copy for all Ads must be in not later than Wednesday noon.

Address all communications

DIE BLOOMFIELD GERMANIA

BLOOMFIELD, NEBRASKA.

Beleidigungsklage.

Um die tote Frau Lantelme wird vor dem Pariser Tribunal verhandelt werden. Unmittelbar nach dem tragischen Tode der Schauspielerin waren Gerüchte aufgetaucht, nach denen ihr Gatte, Herr Edwards, an dem tragischen Ende seiner Gattin nicht ohne Schuld sein sollte. In einer Reihe von Artikeln in der „Dépêche parlamentaire" war Herr Edwards deswegen angegriffen worden. Er hatte seinerzeit gegen den Herausgeber Klage erhoben; die Sache war bereits vor Gericht verhandelt, dann aber vertagt worden.

Die Nachfolge Fallières'.

Einer Meldung der „Polit. Korr." aus Paris zufolge befassen sich die politischen Kreise Frankreichs schon jetzt mit der Wahl des neuen Präsidenten der Republik, obschon die Amtsperiode Fallières' erst im Februar nächsten Jahres abläuft. Als Kandidaten würden unter anderen auch Poincaré und Bourgeois genannt, von unterrichteter Seite werde aber versichert, daß keiner von ihnen geneigt sei, die Kandidatur anzunehmen.

Allzeit fröhlich ist gefährlich,
Allzeit traurig ist beschwerlich,
Allzeit glücklich ist betrüglich,
Eins ums andre ist vergnüglich.

Silberhaarige Greisin legt ihre 31. Seereise zurück.

Frau Theodor Schultz von New York, eine silberhaarige Greisin, die kürzlich mit der „Kroonland" nach Europa fuhr, befindet sich auf ihrer 31. Seereise über den Atlantischen Ozean. Stolz stand sie auf Deck und hielt in der rechten Hand 50 Bänder von Matrosenmützen mit den Namen ebensovieler Dampfer, während sie in der Linken einen riesigen Blumenstrauß hielt. So oft sie eine Reise mit einem Dampfer macht, verschafft sie sich von einem Schiffsmatrosen ein Band von seiner Mütze.

Wer starke Nerven haben will, versuche dieses.

Frei Etwas ganz Neues für Männer mit schwachen Nerven und Rückenschmerzen.

Jeder Mann kann sich jetzt absolut überzeugen, daß er auch wieder die vollste Nervenkraft besitzen kann, und zwar in einem solchen Maße, wie er selbst vielleicht nie erwartet oder für möglich gehalten hat.

Der rühmlichst bekannte deutsche Nervenarzt **Dr. Gustav H. Bobertz, Detroit, Mich.,** hat eine neue Behandlung entdeckt, die wirklich wunderbare Resultate erzielt. Allgemeine Nervenschwäche, Rückenschmerzen, Gedächtnisschwäche, Mangel an Selbstvertrauen, Trübsinn, Nieren- und Blasenleiden, trüber oder wolkiger Urin, schlechte Träume, Absonderungen, vorzeitige Erschlaffung der Organe, Folgen jugendlicher Verirrungen, mangelhafte Entwickelung, und ganz besonders Verlust der Manneskraft, schnell und gründlich kuriert. Kurz, die hervorragende Heilkraft in allen solchen Leiden, welche alte Männer fast immer, junge Leute aber ebenso oft, so besonders niederdrückt, daß sie beinahe die Lust und Freude am Leben verlieren, beweist klar den wunderbaren Fortschritt, den Dr. Bobertz' neue Methode auf diesem Gebiete erreicht hat.

Auch in Rheumatismus, Hämorrhoiden und Leiden, die in unreinem Blut ihre Ursache haben, ist Dr. Bobertz' neue Behandlung ein wahrer Segen.

Keiner sollte diese Gelegenheit versäumen. Um zu beweisen, daß diese glänzenden Resultate auf Tatsachen beruhen, bin ich dern bereit jedem geschwächten Manne kostenlos mein berühmtes medizinisches Buch: **„Das ist gut für schwache Männer"**, zu senden. Dies Buch ist von ganz unschätzbarem Nutzen für Jeden, der keine volle Manneskraft, Gesundheit und Lebensfreude wieder erlangen will. **Frei per Post, in einfachem, geschlossenen Kuvert.**

DR. G. H. BOBERTZ,

152 Bobertz Bldg., Detroit, Mich.

Anmerkung: Dr. Bobertz ist wohlbekannt als erfahrener deutscher Spezialarzt und verdient volles Vertrauen. Er ist vom Staate approbiert und praktiziert seit 1896 in Detroit.

Unter die Lupe.

Senat untersucht „Titanic"-Katastrophe.

Die ersten Zeugen.

New York, 20. April. Wie bereits kurz berichtet worden ist, begann gestern hier vor dem Komitee des Bundessenats die Untersuchung der „Titanic"Katastrophe. Dieses Komitee soll die Ursachen der Katastrophe ermitteln, wenn dieses irgendwie möglich, und soll außerdem feststellen, ob seitens der leitenden Persönlichkeiten der „White Star Linie", der der Dampfer „Titanic" gehörte, und auch seitens des Kapitäns und der übrigen verantwortlichen Offiziere des Dampfers während der Fahrt die nötige Vorsicht angewandt worden ist. Außerdem soll das Komitee durch Zeugen in Erfahrung zu bringen suchen, ob die „Titanic" eine genügende Anzahl von Lebensrettungsbooten an Bord hatte, und ob die sechzehn oder zwanzig Boote, die nach der Katastrophe heruntergelassen wurden, nachdem sie mit Frauen und Kindern und einigen Männern gefüllt worden waren, nicht noch mehr Personen hätten aufnehmen können. Die gestrige erste Sitzung des Komitees war insofern von Interesse, weil J. Bruce Ismay, einer der leitenden Geschäftsführer und der Direktoren der „White Star Linie" und Kapitän Rostron von dem Dampfer „Carpathia", der bekanntlich die überlebenden Passagiere und Mannschaften der „Titanic" nach New York brachte, als Zeugen vernommen wurden.

Herr Ismay erklärte den Mitgliedern des Komitees, daß er und die durch ihn vertretene Gesellschaft absolut nichts zu verbergen hätten und nichts sehnlicher wünschen, als daß alle Einzelheiten der Katastrophe genau festgestellt werden. Er teilte dann mit, daß er als freiwilliger Passagier in Southampton an Bord der „Titanic" gegangen sei und sich während der Fahrt um die Leitung des Schiffes wenig oder gar nicht gekümmert habe. Nachdem er der Erfahrung, Umsicht und Gewissenhaftigkeit des Kapitäns der „Titanic", Smith, hohes Lob gezollt hatte, erklärte er, daß der Dampfer während der Fahrt über den Ozean nicht einmal seine ganze Schnelligkeit entwickelt habe. An dem Abend der Katastrophe sei der Dampfer, wie Ismay aufs bestimmteste behauptete, etwa 20 bis 21 Knoten per Stunde gefahren. Auf die Frage eines der Komiteemitglieder, ob er, Ismay, den Kapitän der „Titanic" aufgefordert habe, so schnell wie möglich zu fahren, damit er mindestens einen Tag früher in New York ankomme, als ursprünglich festgesetzt worden war, antwortete der Zeuge mit einem entschiedenen „Nein"; „denn", so fügte er mit großem Nachdruck hinzu, „meine Gesellschaft hatte dem Kapitän ausdrücklich aufgetragen, während der ersten Fahrt des neuen und wirklich prächtig eingerichteten Riesendampfers sehr vorsichtig zu sein. So weit ich es beurteilen kann, befolgte Kapitän Smith diese Weisung aufs genaueste. Ich muß allerdings zugeben, daß die Gegend, in der das Unglück stattfand, eine, wie mir gesagt worden war, für Schiffe aller Art sehr gefährliche ist. Dieser Gedanke hat mich aber nicht im geringsten beunruhigt; denn ich hatte zu dem Kapitän das größte Zutrauen." Herr Ismay wurde dann gefragt, ob er als einer der Direktoren der „White Star Linie" beim Besteigen der Lebensrettungsboote bevorzugt worden sei. Er antwortete darauf, daß die Angestellten des Dampfers, die die Rettung der Frauen und Kinder beaufsichtigten, ihn gar nicht kannten. Man habe ihn aufgefordert, in ein Lebensrettungsboot zu gehen, als sich niemand mehr fand, der es tun wollte. „Sonst", fügte er hinzu, „wäre ich wie Kapitän Smith an Bord des Dampfers geblieben und wahrscheinlich mit den anderen umgekommen."

Kapitän Rostron von der „Carpathia" war der zweite Zeuge. Er teilte den Mitgliedern des Komitees auf Verlangen mit, daß er um 12 Uhr 35 Minuten morgens am Montag, den 15. April, eine funkentelegraphische Depesche von dem Dampfer „Titanic" erhalten habe, in der gesagt war, daß der Dampfer sich in Not befinde und augenblickliche Hilfe brauche. Er habe dann sofort den Befehl gegeben, nach der in der Depesche angegebenen Stelle zu eilen. Der Dampfer „Carpathia" sei aber erst um 4 Uhr an der Unglücksstelle eingetroffen und habe die Insassen aller Boote, die gesichtet wurden, aufgenommen. Nach Tagesanbruch habe er nach einzelnen Personen, die von der „Titanic" mit Rettungsgürteln ins Wasser gesprungen seien, Ausschau halten lassen. Mehrere Personen seien aus dem Wasser an Bord der „Carpathia" genommen worden. Auch einzelne Leichen habe man gesehen. Diese habe er, der Zeuge, aber nicht an Bord nehmen lassen, weil er gefürchtet habe, daß der Anblick die Frauen und Kinder auf der „Carpathia" in unnötige Aufregung versetzen würden.

Betreffs der geretteten Passagiere und Mannschaften des Dampfers „Titanic", die sich an Bord der „Carpathia" befanden, sagte Kapt. Smith wörtlich folgendes: „Ich muß gestehen, daß das Benehmen der Unglücklichen wirklich musterhaft war. Frauen, die ihre Gatten auf dem Unglücksdampfer zurückgelassen hatten und bereits wußten, daß sie sie nie wieder sehen würden, benahmen sich wie Heldinnen. Diejenigen, welche dazu imstande waren, leisteten anderen, welche infolge der ausgestandenen Strapazen hilflos darnieder lagen, Hilfe und sprachen ihnen sogar in einzelnen Fällen Trost zu."

New York, 20. April. Nachdem sich heute nachmittag um 4 Uhr das Senatskomitee, das die schreckliche „Titanic"-Katastrophe untersuchen soll, bis Montag vertagt hatte, erklärte Senator Smith, daß das Komitee nicht nur Frau John Jakob Astor, sondern alle diejenigen geretteten Passagiere des Dampfers „Titanic" als Zeugen vorladen wird, welche imstande sind, betreffs der Katastrophe irgend welche Aufschlüsse zu geben. Die heute vernommenen wichtigsten Zeugen waren die beiden Telegraphisten Thomas Cottam von der „Carpathia" und Harold Bride von der „Titanic". Bride war, wie bereits berichtet worden ist, einer der beiden Telegraphisten, die auf dem Dampfer „Titanic" den funkentelegraphischen Apparat bedienten. Sein Kollege Phillips starb in einem der Lebensrettungsboote, nachdem er nach der Katastrophe aus dem Wasser gezogen worden war. Bride wurde zwar bei dem Kampf um Erhaltung seines Lebens an beiden Füßen verletzt; aber er wird sich wieder erholen. Cottam ist als Telegraphist an dem Apparat für drahtlose Telegraphie auf dem Dampfer „Carpathia" angestellt. Er war der erste Zeuge, der von dem Komitee vernommen wurde. Er erklärte, daß er am Montag, den 15. April, vormittags um 10 Uhr 20 Minuten sich auf funkentelegraphischem Wege mit dem Dampfer „Baltic" in Verbindung setzte und diesem betreffs des Unterganges der „Titanic" fast ins einzelne gehende Mitteilung machte. „Ich schickte mehrere Depeschen ab", fuhr Cottam wörtlich fort, „aber ich kann mich auf den genauen Inhalt der einzelnen Depeschen nicht mehr besinnen. Das aber weiß ich bestimmt, daß ich der „Baltic" gleich nach 10 Uhr vormittags am 15. April alles, was uns über die „Titanic"-Katastrophe bekannt war, mitteilte. Mit den Stationen an der Küste hatten wir noch keine Verbindung, und der Dampfer „Baltic" fuhr in der Richtung der Stelle, wo die „Titanic" gesunken war." Auf die Frage des Senators Smith, ob von der „Carpathia" aus am Montag, den 15. April, eine Depesche abgeschickt worden sei, in der gesagt war, daß der Dampfer „Titanic" in den Hafen von Halifax geschleppt werde, antwortete Cottam mit einem nachdrücklichen „nein". Er fügte dann hinzu, daß man vielleicht eine von ihm ausgeschickte Depesche mißverstanden habe, weil es darin hieß, daß die geretteten Passagiere und Mannschaften des Dampfers „Titanic" wahrscheinlich nach Halifax gebracht werden würden. Betreffs des Schicksals der „Titanic" sei von ihm alles am Montag vormittag genau so, wie es sich zugetragen, berichtet worden. Cottam schloß seine Aussagen mit der Bemerkung, daß er von Sonntag, den 14. April, abends bis Donnerstag, den 18. April, als der Dampfer „Carpathia" in New York landete, nur 8, höchstens aber 10 Stunden geschlafen habe.

Harold S. Bride, ein junger blaß aussehender Mann von 22 Jahren, der einer der Telegraphisten für Funkentelegraphie an Bord des Dampfers „Titanic" war, löste Cottam auf dem Zeugenstande ab und gab noch einmal eine genaue Beschreibung der schrecklichen Katastrophe, die bereits genau berichtet worden ist. Bride ist sehr schwach und leidet große Schmerzen an beiden Füßen, die ihm während der Zeit von dem Untergange der „Titanic" bis zu seiner Aufnahme an Bord der „Carpathia" erfroren. Auf einer Tragbahre wurde er in das Sitzungszimmer des Komitees gebracht und konnte sich kaum ohne Hilfe bewegen. Bride gab den Mitgliedern des Komitees Aufschluß über die Bedeutung verschiedener Buchstaben, die in dem internationalen Verkehr durch drahtlose Telegraphie benutzt werden, und schloß seine Beschreibung der furchtbaren Katastrophe mit den folgenden Worten: „Als der Dampfer „Titanic" bereits so weit gesunken war, daß die Wogen über das obere Deck sich ergossen, befand sich noch ein Lebensrettungsboot an Bord. Dieses wurde von den Wellen fortgespült und ich sprang dem Boot nach ins Wasser. Als ich an die Oberfläche des Wassers kam, sah ich, daß es umgekippt war und daß etwa dreißig oder vierzig Männer, die, wie ich glaube, zur Mannschaft des Dampfers gehörten, den Versuch machten, auf das Boot zu klettern. Kapitän Smith sprang ins Wasser, als von dem Dampfer nur noch die Kommandobrücke und die Schornsteine sichtbar waren. Er hatte keinen Lebensrettungsgürtel an und ich glaube, daß er infolge der Aufregung der letzten Stunden an Bord des Dampfers so erschöpft war, daß er keine Versuche machte, sich über Wasser zu halten. So viel ich sah, ging er sofort unter und entschwand meinen Blicken. Ehe der mächtige Dampfer von den Fluten begraben wurde, richtete er sich mit dem Vorderteil noch einmal empor und glitt dann langsam in die Tiefe. Von Strudel habe ich nichts bemerkt, obwohl ich mich kaum 150 Fuß von der Stelle befand, wo der Dampfer unterging". Bride wurde, nachdem sein Verhör beendet war, wieder nach dem Hospital zurückgebracht.

Senator Smith erklärte, nachdem das Komitee sich vertagt hatte, daß er Herrn Ismay, dem Geschäftsführer und Direktor der „White Star Linie", nicht gestatten werde, die Ver. Staaten zu verlassen, ehe die Untersuchung beendet ist.

New York, 20. April. Aus Schilderungen, welche einige der Geretteten — Passagiere und Mitglieder der Besatzung der „Titanic"—heute noch nachträglich gaben, scheint, wie bereits früher bekannt worden ist, unzweifelhaft hervorzugehen, daß weit mehr der Unglücklichen, welche mit dem Schiffe ihr Grab im Meere fanden, hätten gerettet werden können, wenn nicht auf den verschiedensten Seiten Unterlassungssünden schwerster Art begangen worden. Mehrere der Ueberlebenden berichten, daß in ihren Booten noch reichlich Platz gewesen sei, die Offiziere aber trotzdem Gatten und Vätern, deren Gattinnen und Kinder in der Verzweiflung darum flehten, man möge sie nicht von ihren Lieben trennen, mit vorgehaltenen Revolvern das Betreten der Rettungsbooten verboten hätten. Ferner aber scheint festzustehen, daß die Boote selbst nicht ausprobiert und hauptsächlich nicht verproviantiert und mit Decken, welche die Schiffbrüchtigen hätten vor der schneidenden Kälte und dem Erfrieren schützen können, ausgestattet gewesen sind. Ein Seemann von der „Titanic" behauptet, die Krähne und Taue der Davits, an denen die Boote hingen und herabgelassen werden mußten, waren noch mit frischer Farbe verklebt, sodaß sie den Dienst zunächst versagten. Auch führten die Boote keine Laternen, sodaß es in dem Dunkel der Nacht kaum möglich war, Treibeis auszuweichen, und die Boote ständig in Gefahr waren, an diesem zu zerschellen. Schließlich scheint man es sogar auch unterlassen zu haben, schon vor Antritt der Reise jedem Boote seine Besatzung zuzuweisen. Dadurch kam es nach dem Bericht von Augenzeugen, daß Mannschaften noch im letzten Augenblick von einem Boote in ein anderes kommandiert und manche Boote so unzulänglich mit Ruderern versehen waren, daß die in ihnen befindlichen Frauen selbst Hand an die Ruder legen mußten. Die zusammenlegbaren Rettungsboote aber haben offenbar vollkommen versagt.

Die anschaulichste Schilderungen von den Vorgängen unmittelbar, nach der Katastrophe, aus welchen sich diese Lehren ergeben, lieferten die gerettete Gattin des mit der „Titanic" untergegangenen Präsidenten Emil Taußig von der West Desinfecting Co. von No. 2 Ost 42. Str., ferner Frau Mark Fortune und ein schwedischer Heizer des gesunkenen Schiffes Namens Gunar Tinglin.

Frau Taußig, die mit ihrer ebenfalls geretteten Tochter sich heute im Heim ihres Vaters William Mandelbaum an Park Ave., und 96. Str. befand, erklärte, daß Taußig und Henry B. Harris mit Revolvern zurückgehalten wurden, als sie mit ihren Gattinnen ein Rettungsboot besteigen wollten, trotzdem in diesem vollständig Platz genug für sie gewesen sei. Mehrere Sitze seien frei gewesen, und die Männer seien ganz unnötig geopfert worden. Wenige Augenblicke ehe das Schiff in den Wogen versank, seien beide noch, Seite an Seite auf Deck stehend zu sehen gewesen, wie sie abwechselnd sich gegenseitig umarmten und dann wieder ihren Familien ein Lebewohl zuwinkten. Eigenartig berührt die Erinnerung daran, daß Taußig, der Präsident der Gesellschaft für zusammenlegbare Rettungsboote war, noch vor wenigen Jahren bei einer Ausstellung der neuen Erfindung erklärte, diese würde sich in jedem Notfalle auf See bewähren.

Frau Taußig berichtete, Frau Harris habe sich verzweifelt an ihrem Gatten gehängt, und sie beide hätten den Offizier flehentlich gebeten, ihre Gatten mit ihnen ziehen zu lassen, da reichlich Platz für diese verfügbar sei, aber der Offizier habe, mit seinem Revolver drohend, auf seiner Anordnung bestanden. Beide Männer seien dann ihre Frauen beim Besteigen der Boote behilflich gewesen und schließlich ruhig und gefaßt zurückgeblieben. Man habe später drei verschiedene Explosionen auf dem Unglücksschiff gehört, das gleich nach der dritten verschwunden sei.

New York, 20. April. Die meisten der geretteten Schiffbrüchigen, welche nach der am letzten Donnerstag erfolgten Ankunft der „Carpathia" vom Pier der Cunard-Linie nach Hospitälern gebracht werden mußten, befanden sich heute auf dem Wege der Besserung. Sie leiden unter den Folgen der ausgestandenen Aufregung und Erschöpfung. Im Bellevue-Hospital befinden sich drei Syrierinnen mit vier Kindern. Zwei der Kinder erkrankten an Masern und mußten nach dem Willard Parker-Hospital gebracht werden. Zwölf Ueberlebende der Katastrophe sind im Junior League Home am Fuße der Ost 78. Str. untergebracht, acht, vier Frauen und vier Kinder, weilen im St. Luke's-Hospital.

Im Clara de Hirsch Home für eingewanderte Mädchen, No. 223 Ost 13. Str., haben sechs Ueberlebende von den „Titanic"-Passagieren Unterkunft gefunden. Unter ihnen ist eine Mutter, die Witwe Agnes Davis, welche den Verlust eines 20jährigen Sohnes zu betrauern hat. Er wollte mit der Mutter und einem 8jährigen Bruder in ein Rettungsboot, wurde aber von einem Offizier später mit dem Schiffe in die Tiefe gerissen. Der unglücklichen Mutter blieb nur das 8jährige Söhnchen. Die Frau war auf der Reise zu ihren Eltern in Hancock, Mich., begriffen.

Nicht weniger als 104 Zwischendecks-Passagiere und Mitglieder von der Bemannung der „Titanic" befinden sich im St. Vincent's-Hospital. Sie wurden im Laufe des heutigen Tages von Hunderten von Freunden und Verwandten besucht. Frau August Belmont und andere Damen aus der besten New Yorker Gesellschaft waren unter denen, die vorsprachen und finanzielle Hilfe für die Verunglückten in Aussicht stellten.

Zwei Frauen, welche im Sydenham-Hospital in West 116. Str. untergebracht waren, konnten heute die Anstalt verlassen. Nach dem New York-Hospital wurde nur Frau Rose Abbott von Providence, R. J., mit einer leichten Verletzung gebracht, die sie sich bei der Transferierung von einem Rettungsboote nach dem Dampfer „Carpathia" zugezogen hat. Zwei ihrer Söhne sind mit der „Titanic" untergegangen.

Washington, 20. April. Bei dem Untergang des Dampfers „Titanic" büßten die folgenden fünf Postangestellten ihr Leben ein. Diese waren: Oscar S. Woody von Washington, D. C.; John S. Marsh von Newark, N. J.; W. L. Gwynn von Brooklyn, N. Y., und Jage Smith und E. D. Williamson von England. Sie blieben, wie einige der geretteten Passagiere berichten, bis zum letzten Augenblick auf dem Posten und versuchten ihr Aeußerstes, die Postsachen, unter denen sich 400,000 registrierte Briefe und Postpakete befanden, zu retten, weil sie es anscheinend nicht für möglich hielten, daß der mächtige Dampfer sinken könne.

Frauenstimmrecht.

Titanic"-Katastrophe als Argument dagegen angewandt.

Mannesmut ist unvergleichbar.

Columbus, 20. April. Der von den Männern auf dem untergegangenen Dampfer „Titanic" darin bekundete Heroismus, daß sie ihr eigenes Leben opferten, um den Frauen und Kindern zur Rettung zu verhelfen, ist nach der Ansicht der Frau Herman Hubbard von hier, der Präsidentin der die Einführung des allgemeinen Frauenstimmrechts bekämpfenden Vereinigung von Ohio, der beste Beweis dafür, daß die Frauen den Männern auch in Dingen, die mit der Regierung zu tun haben, sehr wohl vertrauen dürfen.

„Der Bericht über den Untergang des Dampfers", sagte Frau Hubbard, „ist eines der bemerkenswertesten Zeugnisse für den Wert der angelsächsischen Männlichkeit, die jemals verzeichnet worden sind. Männer, die in der ganzen Welt einen Namen haben, Männer, die im öffentlichen Leben eine der höchsten Rollen spielen, und Männer, deren Millionen die Räder der Industrie in Bewegung halten, sie alle traten ruhig zurück, während Frauen und Kinder, deren Wert für die Welt verhältnismäßig unendlich gering ist, gerettet wurden. Das ist Ritterlichkeit, im Vergleich mit der die französische und englische Ritterwürde in nichts versinkt. Ich zweifle, ob es ein Schlachtfeld in der Welt gibt, das eine solche heroische Aufopferung für Frauen seitens der Männer zu verzeichnen hat. Können da noch Frauen zweifeln, ihre politischen Interessen amerikanischen Männern dieses Schlages anzuvertrauen?"

Richter Dillon lehnt den Antrag Senator Andrews' ab.

Columbus, 20. April. Das Gesuch des wegen Annahme einer Bestechungssumme von $200 von einer Jury schuldig befundenen Staatssenators L. M. Andrews auf Bewilligung eines neuen Prozesses ist heute von Richter Dillon abgelehnt worden. Der Richter wird das Urteil in drei bis vier Tagen fällen.

Wo sind die Hilfsgelder für Messina geblieben?

Aus Rom wird uns geschrieben: Mehr als drei Jahre sind verflossen, seitdem Messina und Kalabrien von der fürchterlichen Erdbebenkatastrophe heimgesucht wurden, die tausendmal so viele Opfer kostete wie der gegenwärtige Krieg in Nordafrika. Das Ausland bezeigte damals sein Mitgefühl gegenüber dem entsetzlichen Naturereignis, indem es für die Geschädigten Sammlungen einleitete und so mit nicht weniger als 35 Millionen Lire den Ueberlebenden zu Hilfe kam. Ueber die Verwendung dieser Summe hatten bisher weder die italienischen noch die ausländischen Zeitungen Rechenschaft gegeben; es war daher nicht zu wundern, wenn sich Zweifel darüber erhoben, ob das Geld wirklich in der richtigen Weise verwendet worden wäre. Aus einem Artikel des ehemaligen Ministerpräsidenten Luigi Luzzatti, den „Corriere della Sera" jetz veröffentlicht, erfährt man, daß Generaldirektor Stringher von der Banca d'Italia im Auftrage des Zentralhilfskomites einen ausführlichen Bericht über die Verwendung der bei diesem Komite eingegangenen 25 Millionen Lire erstattet habe. Wenn man aber bedenkt, daß außer den vom Auslande beigesteuerten 35 Millionen Lire in Italien selbst 120 Millionen Lire teils durch Beiträge des Staates, teils durch private Sammlungen aufgebracht wurden, so muß man zugeben, daß die Ablegung des Rechenschaftsberichtes über 25 Millionen Lire dem Wunsche aller Beteiligten, über die Verwendung der Gelder genau unterrichtet zu werden, nur sehr mangelhaft entspricht. Luzzatti selbst sagt, daß er nicht wisse, ob alle anderen Hilfskomites die Rechnungen mit derselben peinlichen Genauigkeit geführt hätten wie das römische Zentralkomite. Er habe aber alle Ursache, annehmen zu dürfen, daß dem so sei. Mit vollem Rechte aber fordert Luzzatti auf, die Rechenschaftsberichte auch in französischer Sprache zu veröffentlichen, damit sich auch außerhalb Italiens die des Italienischen Unkundigen überzeugen könnten, daß die Lauterkeit, mit der die Verwalter des gesammelten Geldes ihrer Pflicht Genüge geleistet hätten, der Herzensgüte der Spender würdig gewesen sei. Wenn aber dann diese Forderung des Auslandes erfüllt worden sei, dann sollten die Italiener die Lehre daraus ziehen, daß sie sich auch im Falle anderer Katastrophen, die ja in Italien leider nicht ausbleiben würden, selbst helfen sollten. Italien habe in einem solchen Falle das Beileid, das ihm von anderen Ländern ausgesprochen werde, dankend entgegenzunehmen, müsse aber alle Geldspenden für die Zukunft ablehnen, damit ein für allemal der Eindruck der Bettelhaftigkeit verschwinde.

Hundertjähriger in Manitowoc, Wis.

Schreinermeister Joseph Trestek, der älteste Mann in Manitowoc County, Wisconsin, wenn nicht der älteste Einwohner des ganzen Staates Wisconsin, wird demnächst in Manitowoc seinen hundertsten Geburtstag feiern können. Die Feier desselben dürfte sich zu einem großen Familienfest gestalten, auf dem vier Generationen, die sämtlich in der Stadt wohnen, vertreten sein werden. Der Jubilar ist in Böhmen geboren und kam bereits als junger Mann nach Amerika, das ihm eine zweite Heimat werden sollte. Zu Anfang der Fünfziger siedelte er sich in Chicago an; einige Jahre später — im Jahre 1856 — kam er nach Manitowoc. Das Ehepaar, das den Weg zu Fuß zurücklegte, hatte bei seinem dortigen Eintreffen eine Baarschaft von $25, welche Summe ihm jedoch einige Tage nach seiner Ankunft gestohlen wurde, so daß es aller Mittel entblößt war. Vor dreißig Jahren zog sich Trestek seines vorgeschrittenen Alters halber vom Geschäft zurück. Seine Frau starb vor 25 Jahren im Alter von 75 Jahren. Der Mann ist für sein hohes Alter geistig noch überaus rege und besitzt ein ganz vorzügliches Gedächnis. Es macht ihm ein Vergnügen, alte Erinnerungen aus Zeiten auszukramen, die 50, ja 70 Jahre zurückliegen. Seinem Ehrentage werden seine beiden Kinder, ein Sohn und eine Tochter, ein Enkel und ein Urenkel beiwohnen.

Ermordung einer Staatsratsgattin.

Die Frau des wirklichen Staatsrates Frestang wurde in Petersburg von dem verabschiedeten Schutzmann Prikul ermordet. Frau Freisang lebte von ihrem Gatten getrennt; zur besseren Beaufsichtigung des Neubaues ihres Hauses hatte sie ein Zimmer bei Prikul gemietet. Der Mörder wurde verhaftet und gestand die Tat ein. Er wollte seine Mieterin berauben, fand aber nur sechs Rubel. Nach der Mordtat fuhr er zu einer Hochzeit.

Ein Assessor als Vatermörder.

In Bernau am Chiemsee hat der zwanzigjährige Forstschutzassessor Michael Wosel seinen Vater nach vorausgegangenem Streit erschossen.

Das ist das große Vorrecht schöner Frauen und guter Bücher: **sie werden alt, ohne zu altern.**